

Die „Volkswacht“  
erschint täglich Nachmittag  
Sonntag und ist durch die  
Abteilung, Neue Wapenstr. 4/5,  
durch die Post und  
durch Colporteurs zu beziehen.  
Preis vierteljährlich Mfr. 2.50,  
pro Woche 20 Pf.  
Postzeitung Nr. 7000.

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Telephon  
Nr. 451.

Insertionsgebühr  
Beträgt für die einseitige  
Beilage über deren Raum  
20 Pfennige, für Werbefrei- und  
Belegungs-Anzeigen  
10 Pfennige.  
Insertate für die nächste Nummer  
müssen bis Donnerstag 10 Uhr in der  
Abteilung abgegeben werden.

Telephon  
Nr. 451.

Nr. 76.

Freitag, den 30. März 1900.

11. Jahrgang.

## Politische Uebersicht.

### Agrarier und Großindustrielle

Kämpfen trotz aller Miquel'schen Sammelpolitik einen erbitterten Kampf um die Fleischbeschauvorlage, die vitale Interessen der einen „Staatsverhaltenden“ Gruppe fördert, die der anderen Gruppe aber schwer schädigt. Der konservative Landtagsabgeordnete und „gemäßigter“ Landrath v. Brodhausen droht in der „Kreuztg.“ der Großindustrie mit dem Freihandel, wenn diese nicht beim Fleischbeschaugesetz den Agrariern das Fleischverbot zugestehen will, damit die Junker die Fleischpreise kräftig in die Höhe treiben können. Die Auslassung ist bezeichnend für die agrarische Denkwelt. Natürlich sind die Herren Agrarier ihrer eigenen Meinung noch außerordentlich bescheiden — wenigstens behaupten sie es. Und es erklärt auch der Herr v. Brodhausen zunächst, daß die Agrarier „viel zu patriotisch und viel zu gerecht“ seien, um einen „ungemeinen“ Zoll zu verlangen: „Wir wollen weiter nichts, als daß wir unsere Staatssteuern und unsere Schuldenzinsen bezahlen, einfach leben und unsere Kinder etwas lernen lassen können aus dem Ertrage unseres Vermögens und unserer persönlichen Thätigkeit; unbegründet sollte auch nicht erscheinen, wenn wir wünschen, daß dann noch etwas übrig bleibt zum Legen auf die „hohe Rante“, was doch auch jeder ordentliche Arbeitsmann erstrebt.“ Wenn der ordentliche Arbeitsmann kommt und fordert eine kleine Lohnzulage, weil er sich kaum satt essen kann mit seiner Familie, dann schimpft man ihn begehrt und unverschämt. Die Junker wollen aber solche Zulagen auf dem Wege der Zollgesetzgebung und ähnlicher Maßnahmen, damit sie noch etwas „auf die hohe Rante legen“ können, wenn sie Schulzinsen und Staatssteuern bezahlt und ein „einfaches Leben“ bestritten haben. Wie das „einfache Leben“ aussieht, kann man bei den Harmlosen erkunden. Aber das ist beileibe nicht begehrtlich; das halten die Junker in ihrer angeborenen Bescheidenheit für ihr gutes Recht. Die Armen, die da hungern, sollen noch etwas von ihrer Armut haben, damit die Junker etwas auf die hohe Rante legen können, und der Staat soll für sie den Exekutor machen. Will er das nicht oder kann er es nicht in dem Maße, wie die Agrarier fordern, dann ist's aus mit ihnen. So sagen die wenigstens.

Zum Fleischbeschaugesetz im Besonderen sagt der konservative Herr dann: „Ich für meine Person weiß schon, wie es wieder werden wird, auch nachher bei den Handelsverträgen, ich prophezeie aber nicht. Auf der süßen Worte und Versprechungen können nach alledem nichts mehr geben, weder der Regierung, deren treueste Kämpfer wir übrigens bleiben wollen, nicht aus anderer Bewunderung, sondern aus patriotischem Sinn, noch der Industrie. Wir müssen uns jetzt klar werden, wenn die Industrie nicht einsehen will, was Lebensgrundlage ist für die Landwirtschaft, wir auch nie mehr haben sein dürften für die hohen Dividenden und den hohen Schutz zu Gunsten einer und für sich erfreulichen Blüthe der Industrie. Wenn nicht, dann Freihandel allewege, wenn's ein nationaler Unfug ist. Besser ein Ende mit Schrecken, aber vielleicht dann Rettung, als offenes, elendes Zerwürfeln.“

Der Horn über den Widerstand der Großindustriellen hat den konservativen Herren recht hübsch das Geheimniß der bei den Handelsverträgen beabsichtigten Schachermachereien ausplaudern lassen. Die Großindustrie braucht zwar die Schutzzölle nicht, sie steht so in hoher Blüthe; aber die Agrarier wären bereit, sie ihr zu bewilligen, wenn sie selbst dafür Geschenke erhalten. Wenn nicht, dann lieber Freihandel, wie auch kürzlich schon die „Kreuztg.“ selbst androhte. Schrecken wird man damit kaum noch die Industriellen, welche sich die Schutzzölle für ihre eigenen Produkte zwar gern gefallen lassen, mit dem Wachsen der Exportindustrien aber immer weniger eine allgemeine Verteuerung der Lebenshaltung erlangen können, wie die Agrarier sie herbeiführen wollen.

Die Organe der Großindustrie lassen sich denn auch in ihrem selbstverständlichen Kampf gegen das Fleischbeschaugesetz weder durch die Drohungen noch durch die Lockungen der Agrarier beirren. Sie schildern die überaus verderblichen Wirkungen jenes Gesetzes in überzeugender Weise. So schreibt die Zentralstelle zur Vorbereitung von Handelsverträgen:

„Bei Erörterung der handelspolitischen Folgen des Gesetzes „einen selbstverständlich die deutsch-amerikanischen Beziehungen im Vordergrund des Interesses. Der Zollkrieg mit den Vereinigten Staaten und seine für den deutschen Wirtschaftskörper bedrohlichen Wirkungen bildet das Schwergewicht der handelspolitischen Gründe gegen das Gesetz. Um den Ernst der Lage voll zu würdigen, muß man jedoch den Blick auch noch nach anderer Richtung lenken. Zu den Fleisch einführenden Ländern gehört auch das britische Australien, das sich in steigendem Maße an der Versorgung des deutschen Marktes mit Rindfleisch betheilt. Der Gesamtimport an Rindfleisch, das in der deutschen Marine einen Hauptabnehmer findet, betrug im Jahre 1897 34,544 dz, 1898 40,022 dz, 1899 39,744 dz. An dieser Gesamtimport war Britisch-Australien betheilt im Jahre 1897 mit nur 0,7 v. H. (240 dz), 1898 dagegen schon rund 10 v. H. (4235 dz), 1899 mit rund 30 v. H. (11,860 dz). Das Anwachsen des australischen Antheils ist mithin ein außerordentlich bedeutsames. Das australische Rindfleisch kommt hauptsächlich aus der Kolonie Queensland, die mit ihrer besseren Waare dem amerikanischen Weltverkehr den Rang abzulassen droht. Der politische Zusammenstoß der britischen Kolonien Australiens steht unmittelbar bevor. Die wirtschaftliche Schädigung, die einer einzelnen Kolonie aus dem Fleischverbot erwächst, würde die Gesamtheit zu Vergeltungsmaßnahmen veranlassen. Deutschland würde bei einem Zollkrieg nicht mehr die einzelnen Kolonien, sondern den geeinten Bundesstaat sich als Gegner gegenüber. Ein Zollkrieg mit dem geeinten Britisch-Australien aber eröffnet die gleichen ungünstigen Aussichten für Deutschland, wie ein solcher mit den Vereinigten Staaten von Amerika. Die australische Einfuhr nach Deutschland übersteigt zwar die deutsche Ausfuhr dorthin um ein Erhebliches, aber bei ersterer handelt es sich im Wesentlichen um notwendige Rohstoffe, bei letzterer um Industrie-Erzeugnisse, bei denen andere Lieferanten gern an unsere Stelle treten würden.“

Auch die Handelskammer in Oppeln hat gegen das Fleischbeschaugesetz in der agrarischen Form entschiedenen Einspruch erhoben und denselben trefflich begründet. Sie sagt u. A.:

„Wir halten es für unrichtig, daß ein derartiges Verbot (der Fleischverbot), das rein handelspolitische Wirkungen verfolgt, in die Form einer sanitätspolizeilichen Anordnung gekleidet wird. Wenn die Landwirtschaft eines erhöhten Schutzes thatsächlich bedarf, so mag diese Frage bei den kommenden Handelsverträgen erörtert werden. Aber wir sind auch dann der Ansicht, daß es sich dem Auslande gegenüber empfehlt, offen zu sagen, daß die ergriffene Maßnahme eine handelspolitische ist und aus diesem Grunde für notwendig erachtet wird. Handel und Industrie unseres Bezirkes haben unter den mannigfachen Schwierigkeiten, die an der Grenze von Seiten Rußlands unter Angabe der verschiedensten Gründe im Paß- und Zollwesen gemacht werden, sehr zu leiden. Daß diese Maßnahmen zur Erschwerung des Ueberreitens der Grenze

in erster Linie handelspolitischer Natur sind, unterliegt keinem Zweifel, obwohl von russischer Seite vielfach andere Gründe angegeben werden. Gerade weil wir solche Verhältnisse, die nicht zu Willkürlichkeiten und als unbillig empfundenen Schiedenslagen ausprechen, daß auch von deutscher Seite bei der Ergreifung handelspolitischer Maßnahmen ein anderer — im vorliegenden Falle sanitätspolizeilicher — Vorwand vorgebracht wird. Ein solches Vorgehen erbittert weite Kreise der Bevölkerung und erregt das Gefühl einer ungerechten Behandlung.“

Durch die zu Gunsten unserer Landwirtschaft eingeführte Beschränkung der Einfuhr von Schweinen aus Rußland ist für den Arbeiter unseres Industriebezirks bereits eine empfindliche Verteuerung in der Beschaffung der Fleischschabung eingetreten und es wird jetzt schon in Arbeiterkreisen unseres Industriebezirks als eine Unbilligkeit empfunden, daß jenseits der Grenze Schweinefleisch zu niedrigeren Preisen zu erhalten ist, als Preise des Fleisches im Inlande zu erhalten ist, die sich durch die Einfuhr von überseeischem Fleisch von Einfluss sein muß, so wird die Unzufriedenheit unserer zur Zeit sowieso schon stark aufgewegten Arbeiterbevölkerung wesentlich vermehrt werden und der von sozialdemokratischer und politischer Seite ausgehenden Verhöhnung der Massen Vorkauf geleistet.“

Die letztere Auslassung wollen wir der Angst der Herren von der Handelskammer zu Gute halten, sind es doch meist konservative Männer oder Anhänger des Zentrums, die in der Furcht leben, die Heerfolge der Arbeiterchaft zu verlieren. Aber darum ist es grade bezeichnend, daß diese Herren ihren agrarischen Freunden im Reichstag so ungeschminkt die Wahrheit sagen.

### Flotte und neue Steuern.

In der Budgetkommission verhandelte man dieser Tage auch über das Bouquet neuer Steuern, das nach Annahme der Flottenvorlage den Steuerzahlern präsentiert werden wird. Diese Verhandlung dürfte geeignet sein, auch manche Flottenchwärmer zu ernüchtern. Frhr. v. Thielmann, der Reichshaussekretär, äußerte sich folgendermaßen:

Zunächst halten die Regierungen prinzipiell fest an dem Gedanken, daß neue Steuern nicht notwendig sind; das hindert aber nicht, daß wir schon heute neben über solche Steuern, welche im Falle eines eintretenden Bedarfs für die Flottenvermehrung in Betracht kommen. In der Budgetkommission ist bereits angeregt die Verdoppelung des Lotteriestempels. Diesem Plan haben Preußen und einige größere Regierungen durchaus zugestimmt; die Herbeiführung dieser Verdoppelung wird keine große Arbeit sein. (Hörtst.) Nach Einführung des V. G. B. ist es aber praktisch und juristisch nicht mehr haltbar, in den Einzelstaaten Strafvorschriften aufrecht zu erhalten gegen das Spiel in anderen Staatsloislerien, ein notwendiges Korrelat der Verdoppelung der Lotteriesteuer wird deshalb die Freistellung der Loose sein müssen. Eine erhebliche Abnahme des Spielsteuereinkunft ist in Folge der Verdoppelung der Steuer kaum zu erwarten. Die Verdoppelung wird etwa 17 Millionen Mark jährlich einbringen, das reicht zur Deckung für die Flottenvorlage auf einige Zeit. Der zweite Vorschlag ist die Anhebung einer Steuer betriebs des Saccharin. Diese wird nicht viele Millionen bringen und nur die 17 Millionen aus dem Lotteriestempel auf etwa 20 Millionen ergänzen. Damit würden schon für die ersten zwei Jahre die Mehrkosten der Flotte gedeckt sein; für die weiteren Jahre Steuererlöse zu machen, halte ich nicht für angemessen. Das schließt nicht aus, uns theoretisch darüber zu unterhalten; aber wir haben keine Liste im Kopfe, um jeder Zeit eine neue Steuer zu machen. Beispielsweise würde ein Offenstempelspiel, nicht, wie 1893 beabsichtigt, als Fiktivspiel, sondern nur als Prozentualstempel, eingeführt werden können. Wie hoch derselbe zu bemessen, darüber müßten längere Verhandlungen mit dem Handelsstande, den Geschäftlichen und anderen Interessenten geführt werden. Das verhindert uns, schon jetzt einen Belegentwurf vorzulegen. Weiter want der

## Exzellenz Rougon.

Roman von Emile Zola.  
Deutsch von Kurt Baake.

Die Dame war einmal im Zuge, vergaß sich, ergriff Portemonnaie und durchstöberte es. Dann faßte sie den Herrn ins Auge und schien beinahe Willens zu sein, seine Uhrkette abzuverlangen. Es war ein Hauptpaß. Herr von Escorailles nahm solche Bazare des Lachens wegen immer ein leeres Portemonnaie mit. „Nun aber Schluß!“ sagte er und zog Herrn La Rouquette mit sich fort. „Ich werde jetzt geizig... Wir müssen wieder zu erholen suchen, nicht?“ Als sie vor dem Glücksrade vorbeigingen, ließ Frau Boucard ihren Ruf erklingen: „Immer heran, meine Herren!... Zwanzig Sous Zug!“ Sie trat heran und thaten so, als wenn sie nicht recht finden hätte. „Was kostet ein Zug, Frau Stubenbesitzerin?“ „Zwanzig Sous, meine Herren!“ Nun ging das Lachen wieder nach Kräften los. Aber Frau Boucard im blauen Kleide blieb harmlos und unerschrocken, und sah mit erkaunten Blicken zu den beiden Herren eine fürchterliche Partie. Eine Viertelstunde knarrte unerbittlich die Drehscheibe. Sie setzten das Glücksrad abwechselnd in Drehung. Herr von Escorailles gewann zwei Mal, drei kleine Szigel, sieben Figürchen aus Distillat, zwei kleine Szigel, sieben Figürchen aus Distillat, zwei Mal für seinen Theil zwei Päckchen Spitze, eine Kiste aus Schmelzporzellan auf vergoldeten Füßchen,

mehrere Gläser, einen Leuchter und einen Kasten mit einem Spiegel. Schließlich rief Frau Boucard und verzog den Mund:

„Das wäre mir schön! Nein, Sie haben zu viel Glück! Ich spiele nicht mehr... Hier, nehmen Sie Ihre Sachen fort.“

Sie hatte sie auf einem Nebentische in zwei große Haufen aufgetürmt. Herr La Rouquette that so, als wenn er bestürzt sei. Er hat sie, seine Gewinne sämmtlich gegen das Weichenbouquet, die Uniform, umzutauschen, das sie in den Haaren trug. Aber sie wollte nicht.

„Nein, nein, Sie haben doch das hier gewonnen, nicht wahr? Na, da nehmen Sie es nur mit.“

„Die gnädige Frau hat Recht“, sagte Herr von Escorailles ernst. „Man soll dem Glücke nicht schmollen, und der Teufel soll mich holen, wenn ich auch nur einen Strohbesen hier lasse... Ich werde jetzt geizig!“

Damit breitete er sein Taschentuch aus und knüpfte lauter ein Paket zusammen. Das gab einen neuen Heiterkeitsausbruch. Auch Herrn La Rouquettes Verlegenheit war sehr ergötzlich. Bisher hatte Frau Correur, gleich einer ehrwürdigen alten Dame, im Hintergrunde der Bude mit lächelnder Würde dem Treiben der jungen Leute zugehört; jetzt flecte sie ihr dickes, geschminktes Gesicht vor. Sie möchte gern einen Tausch machen.

„Nein, ich will nichts haben“, rief der junge Abgeordnete hastig. „Nehmen Sie Alles, ich gebe ihnen Alles.“

Sie gingen noch nicht fort, sondern blieben noch eine Weile vor der Bude stehen. Jetzt küßten sie Frau Boucard nicht besonders geschmackvolle Galanterien zu. Bei ihrem Anblick drehten sich die Köpfe noch rascher herum, als ihr Glücksrad herumwirbelte. Was gäbe es denn Alles bei ihrem hübschen Spiel zu gewinnen? Noch viel schöner sei ja das Spiel: Alles, was Federn hat, fliehe hoch! Um aller-

hand liebe Dinge möchten sie „Alles was Federn hat“ mit ihr spielen. Frau Boucard senkte die Wimpern und glückte beim Lachen einem jungen Thier. Wie ein Bauernmädchen, das von Stadtherren gesoppt wird, wiegte sie leise die Hüften. Frau Correur aber betrachtete sie voller Bewunderung und tief ein- um das andere Mal mit entzückter Kennerniene:

„Nein, wie lieb sie ist! Wie lieb sie ist!“

Aber Frau Boucard mußte Herrn v. Escorailles schließlich auf die Finger klopfen, weil er unter der Behauptung, sie müsse mögeln, den Mechanismus des Glücksrades untersuchen wollte. Würden sie sie denn nicht endlich in Ruhe lassen. Als sie sie fortgeschickt hatte, rief sie wieder im einladenden Tone einer Stubenfrau:

„Immer heran, meine Herren, zwanzig Sous der Zug... Nur einen Zug, meine Herren.“

In diesem Augenblicke setzte sich Herr Rahn, der aufgestanden war, um über die Köpfe hinwegsehen zu können, eiligst hin und küßte:

„Kougon ist da!... Wir wollen thun, als wenn wir ihn nicht sähen. Nicht wahr?“

Kougon ging langsam durch den Saal. Bei Frau Boucards Glücksrade blieb er stehen und spielte; für eine Rose Frau von Combellois zahlte er drei Louisdore. Sobald er auf diese Art sein Opfer dargebracht hatte, schien er sofort wieder nach Hause gehen zu wollen. Er schob die Menge bei Seite und ging schon auf eine Thür zu. Da warf er einen Blick in den Duffetraum und wandte sich nun plötzlich erhobenen Hauptes, ruhig und stolz nach dieser Seite. Herr von Escorailles und Herr La Rouquette hatten sich zu Herrn Rahn, Herrn Dejuin und dem Obersten gesetzt; auch Herr Boucard hatte sich noch eingefunden. Als der Minister an ihnen vorüberschritt, lief all diesen Herren ein leiser Schauer über die Haut, so groß und dauerhaft sah er und seine starken Gliedmaßen aus.

(Fortsetzung folgt.)







# Zur Eröffnung

# Schuhwaaren

unserer Fabrik-Hauptniederlage für

am **Sonnabend, den 31. März, Nachmittags 4 Uhr**, erhält jeder 1., 20., 50., 70., 100. Käufer u. s. w. an diesem Tage bis zum Montag, den 2. April cr. seinen Einkauf

## umsonst!!

Der Verkauf unserer Fabrikate findet zu festen, außerordentlich billigen Preisen statt, welche in unseren Schaufenstern zu ersehen sind. — Geschäftsprinzip: Streng reelle Bedienung. — Garantie für Haltbarkeit. —

### Deutsch-Amerikanische Schuhfabrik G. m. b. H.

Schmiedebrücke 20, im Rußbaum.

### Um den colessalen Andrang

Sonntags von 11 bis 2 Uhr

zu vermeiden, gewähre dem Publikum 20%, welches seine Einkäufe von 20% 7 bis 9 befragt.

### Deutsches Kaufhaus, Ohlauerstrasse 45 b,

neben dem Bezirks-Commando.

#### Abtheilung I.

#### Fertige Herren-Garderobe.

Herren-Anzüge,	blau, braun Oberst	9,50 M.
Herren-Anzüge,	engl. Stoff	12,50 M.
Herren-Anzüge,	in Oberst, Kamme- garn, blau, schwarz	14,50 M.
Herren-Anzüge,	Kammgarn II.	18,25 M.
Herren-Anzüge,	Kammgarn I.	19,75 M.
Herren-Anzüge,	Satin, blau, braun, schwarz	21,00 M.
Herren-Anzüge,	Red weißig	26,50 M.
Herren-Paletots	in gutem Oberst	11,50 M.
Herren-Paletots	prima Kammgar	19,50 M.
Herren-Paletots	mit Seide	23,00 M.
Herren-Paletots	Hübner auf Seide	18,50 M.
Herren-Paletots	Prima Eitel Prima Waare	24,50 M.

#### Abtheilung II:

#### Maß-Garderobe.

Sämtliche Sachen werden unter Garantie des guten Sitzes geliefert.

Ganz besonders empfehle meinen unverwundbaren **Herkules-Anzug**

Mk. 31,00.

ferner schwarze Kammgarn

**Anzug Prinz Heinrich**

Mk. 37,50, 370

In allen Farben

**Sport-Paletot Mk. 25,50,**

auf Seide 4 Mk. theurer.

**Hamlet-Paletot Mk. 22,50,**

auch in allen Farben nach Angabe gearbeitet.

### Röst-Caffee's

das Pfd. 70, 80, 90, 100, 120, 140, 160, 180 Pfg.  
Malz-Caffee per Pfd. 25 Pfg., Frank-Caffee 2 Pfd. 11 Pfg.  
Beste weiss. Farin Pfd. 23 Pfg. Weizenmehl Pfd. 11 Pfg.  
Alle Sorten Zucker, feinste Weizenmehle, Rosine  
Pflaumen, Apfelscheiben, Erbsen, Bohnen, Hirse  
Grape, Reis.

Alles hochvorzügliche Qualitäten und sehr billig.

### Caffee-Rösterei

**Benno Neumann**

Breslau, Friedrich-Wilhelmstr. 67.

Niederl. I: Friedrich-Wilhelmstr. 49.

II: Goldene Radegasse 1.

III: Gräbenerstr. 32.

### Marienburger Geld-Lotterie

Ziehung 3. bis 6. April 1900

Loose à 3 Mk., Porto und Liste 30 Pfg. extra

### Schneidemühler Pferde-Lotterie

Ziehung 28. April 1900

Loose à 1 Mk., 11 Loose 10 Mk., Porto und Liste 20 Pfg. extra

empfehlen  
**B. Klement,** Bank- und Lotteriegeldhändler  
BRESLAU, Schweidnitzerstr. 3.

Telephon No. 4065.

### Deutscher Flottenverein, Provinzialausschuss für Schlesien.

Unter dem Protektorat Ihrer königlichen Hoheit, der Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, Prinzessin von Preussen:

## Marine-Ausstellung

im Etablissement „Friebeberg“

**Breslau.**

Die Ausstellung enthält Modelle sämtlicher Schiffsgattungen unserer Marine, wie: Panzerschiffe, Panzerfahrzeuge, Panzerkanonenboote, grosse und kleine Kreuzer, Kanonenboote, Schulschiffe und Torpedofahrzeuge. Ferner Modelle fremder in Deutschland erbaute Kriegsschiffe, älterer Kriegsschiffe vom 17. Jahrhundert an, Schnell- und Postdampfern, See- und Flussdampfern, grosser Segelschiffe und Lustyachten, Schiffseinrichtungen, Schiffsmaschinen und -Kesseln, Schiffsgeschützen, Torpedos, Seeminen und Unterseebooten, Schiffsausrüstungsgegenstände, Standarten, Flaggen, Pläne, Bilder u. A.

Täglich geöffnet von Vorm. 9 Uhr bis Abends 10 Uhr.

Kintrittspreise: Wochentags 30 Pf., Sonntags 20 Pf.

80 80 80 80 80

Elegante Passformen!




Erstklassiges Fabrikat!

**J. Liebermann**  
Nicolaistrasse 80, BRESLAU, Nicolaistrasse 80.

Grösste Auswahl!

Billigste Preise!



Sendungen nach Ausserhalb portofrei.

Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

### Möbel - Credit

zu Preisen wie baar, unter Garantie, mit ganz kleinen Raten.

**Lorenz Häbner**

Laurentienstr. Nr. 43

Ecke Brüderstr.

1. Etage.

Bitte auf die Nummer zu achten.

### Sie erhalten Geld!

Von gutem Leder

und bester Ausführung liefern

**innerhalb 20 Minuten**

Herren-Sohlen u. Absätze 2,00

Damen-Sohlen u. Absätze 1,40

Mädchen-Sohlen u. Absätze 1,10

Kindersohlen u. Absätze 0,70 - 0,90

Bei Besohler Reparaturen gratis.

Elektr. Betrieb. Barteran

Empfehle fertige

Samasen für Herren

zu 4,95 Mark.

fertigung nach Maass billig

**Amerikanische Schnellloblet**

auf Lager

Nr. 2 Fried. Wilhelmstr. 237

bei F. Paul.

### Zur frühjahrs-Saison.

Herren-Anzüge, haltbare Stoffe 10,50 Mk. an. | Sommer-Paletots in allen Farben von 9,00 Mk. an.

Knaben-Anzüge für Schule und Haus von 5,00 Mk. an.

Anfertigung nach Maass binnen kürzester Frist unter Garantie tadelloser Sitzes.

## Eduard Brock, Reuschestr. 57, Ecke Hinterhäuser.

## lokales und Provinziales.

Breslau, den 30. März 1900.

### Breslauer Stadtverordneten-Versammlung.

Die Stadtverwaltung kam gestern programmäßig zu Ende, es auch nicht ohne eine längere Debatte abging. Zunächst hatte der Staatsauschuss noch eine hübsche Ueberrumpfung oder sagen wir besser Ueberrumpelung? — der Herren Stadtväter in petto. Namens des Ausschusses kam Herr Stadtv. Haber wie Zethen aus dem Busch mit dem Antrag, zwei Magistratsmitgliedern persönliche Gehaltszulagen zu bewilligen und zwar Herrn Stadtbaurath Plüddemann 1000 Mark, Herrn Stadtvater Peterson 1000 Mark jährlich, wobei letzterem diese Zulage wieder abgezogen werden soll, wenn er das Höchstgehalt, 9000 Mark, erreicht. Warum man diesem Antrag im allerletzten Augenblick kam, verriet Herr Haber nicht, wir sind also auf Vermuthungen angewiesen. Die Versammlung stimmte dem Vorschlage zu, da es sich um Gehaltssachen handelte. Aber „verdiene“ schickte die übrigen Herren vom Magistrat doch auch und dem Einen recht ist, ist dem Anderen billig. Wir dürfen daher nicht wundern, wenn im nächsten Jahre wiederum solche Anträge auf persönliche Zulagen für Magistratsmitglieder kommen — einige Herren beziehen eine solche schon — so daß wir dann bald von einer allgemeinen Gehaltserhöhung der Herren vom Magistrat reden können. Herr v. viel hat —! Wenn es sich um Erhöhung der Löhne der Schneeschipper handelt, die ganze 18 Pf. pro Stunde bekommen, — für Nacharbeit gar 21 Pf., man solle! — dann bekunden unsere hochwohlweisen Stadtväter Sorge um den Stadtsäckel, die einfach während ist. Ja, aber, das ist halt' was anders!

Eine lange Debatte verursachte der Antrag des Stadtv. John, 100,000 Mark als erste Rate zur Errichtung eines Verordnungshauses für verarmte selbstständige Bürger in den Vorstadtvierteln. Der Staatsauschuss beantragte die pure Ablehnung des Antrages. Herr John verteidigte sein Kind mit großem Eifer. Er schilderte das Elend der Armen, wie er die verarmten, selbstständigen Bürger nannte, in den verschiedensten Farben, sprach von den jämmerlichen Löhnen in der Fabrikindustrie und Charakteristika die „Genüsse“ eines öffentlichen Armenpflege Anheimfallenden so treffend, wie es alles auch ein „rother Hezer“ nicht besser hätte machen können. Er sprach aber nur vom und für den „Mittelstand“, nicht für die Hundert von den Stadtv. Seyde und Ripke. Herr John, Führer der liberalen Mehrheit, Herr Stadtv. Heilberg, suchte dem unangenehmen, technisch übrigens in der That unbrauchbaren Antrage die Zähne auszubrechen, indem er in einer sehr geschickten, auch auf den Mittelstand berechneten Rede die Ueberweisung des Antrags an den Magistrat „zur eingehenden Erwägung“ empfahl. Und so geschah es denn auch. Die Stadtverordnetenwahlen sind eben nicht mehr fest, da können die bürgerliche Linke wie die Rechte unseres Abgeordnetens die mittelfröhlichen Kommunalwähler trefflich brauchen.

Beim Schlussreferat über den Stadthaushaltsetat, erörtert vom Stadtv. Dettinger, nahm unser Parteigenosse, Stadtv. Brühns Gelegenheit, sich nochmals entschieden dagegen auszusprechen, daß nach dem Staatsauschussantrag die Grundsteuer noch weiter ermäßigt werden soll, wie das schon schon in diesem Jahre geschieht. Dafür hätte man lieber Einkommensteuerrufe für Einkommen von 420—660 Mk. Wegfall bringen sollen, deren Träger nicht einmal das bürgerliche Wahlrecht der dritten Abtheilung besitzen. Das haben man den Hausbesitzern, die es grade jetzt gut verstehen, den Arbeitern die Wohnungsmiete zu steigern, die noch die ungerechte Steuer auf das wichtigste Lebensmittel, das Fleisch, enthalte, könnten die Sozialdemokraten zustimmen. Und so stimmten denn die Stadtv. Brühns und Seyde gegen den Etat. Mit ihnen aber erhob sich Herr Stadtv. Weissenberg, dem die Einkommenssteuern, die dem Grundbesitz zu Theil geworden, nicht groß genug erscheinen! Herr Dr. Schwarz, der treue Schildwache des Herrn Weissenberg, stimmte gegen den Etat. Er stimmt bekanntlich nicht gern ein oder in gar zu kleiner Gesellschaft gegen eine Vorlage. Ein Dringlichkeitsantrag wollte dem Stadtv. Ripke den Wegfall in Pöpelwitz in Pacht geben, beiläufig um etwa 1000 Mark billiger, wie dem Pachtvorgänger, der pleite geworden ist. Der Antrag wurde angenommen. Die Verlesung, keine Konzerte dortselbst abzuhalten, wurde von Herrn Ripke merkwürdiger Weise nicht gefordert. Dies fordert man höchstens den Inhabern der Biergärten der Promenade ab.

Die gestrige Sitzung der Stadtverordneten wurde um 4 1/2 Uhr von Stadtvater v. Freund eröffnet. Nach einigen persönlichen Mittheilungen kamen u. A. folgende Vorlagen zur Verhandlung. Der Etat. Verfügt werden die Etats für die Verwaltung der Armen- und Wohlfahrtspflege und des St. Hieronymusklosters auf Befürwortung der Referenten Stadtv. Bahl und Stadtv. Seyde. Der Etat. Die mit den Wassermeistern Blasch, Förster und geschlossenen Verträge betreffend die Aufstellung kleinerer und Anfahrtsarbeiten im Bereiche der städtischen Bauverwaltung werden auf Antrag des Berichterstatters Stadtv. Bahl angenommen. Lieferung. Für das Etatsjahr 1900 wird die Lieferung von Portland-Cement auf Vorschlag des Referenten Stadtv. Bahl an die Firma Gebr. Haber übertragen. Der Etat. Das Grundstück Heilige Geiststr. 10, dem Ritter Schomburg gehörig, soll zum Preise von 1000 Mark angekauft werden. Das Kaufgeld ist dem Submissionsnehmer zu entnehmen, vorbehaltlich späterer Deduktion aus dem Markte für die Markthalen, falls das Grundstück zum Bau von Markthalen verwendet wird. Der Referent Stadtv. Bahl erbat Genehmigung, welche erteilt wird. Der Etat. Auf den Leichenstein hinter der Sankt-Nikolaikirche sollen die vorhandenen umgebaut werden. Die bei Anlegung des Kaiser-Wilhelmplatzes er-

sparten Beträge von 10,352,48 Mk. sollen hierbei Verwendung finden. Der Referent Stadtv. Seyde ersucht um sofortige Genehmigung. Die Versammlung beschließt dementsprechend. Dringlichkeitsantrag. Der Staatsauschuss beantragt durch seinen Referenten Stadtv. Haber, dem Stadtbaurath Plüddemann eine persönliche Zulage von 2000 Mark zu bewilligen. Schon nach Fertigstellung des Schlacht- und Viehhofes war beabsichtigt, dem Benannten eine Remuneration zu gewähren, da dies bisher nicht geschehen, wolle man jetzt das Versäumte nachholen. Der Stadtvater Peterson soll eine persönliche Zulage von jährlich 1000 Mark erhalten, bis sein Gehalt die Höhe von 9000 Mark (Höchstgehalt) erreicht hat. Die Versammlung genehmigt beide Anträge.

Etat der Bauverwaltung. Die Einnahme beträgt 77,920 Mk., die Ausgabe 895,290 Mk. und die außerordentlichen Ausgaben 814,515 Mk. Von einmaligen außerordentlichen Ausgaben seien hervorgehoben: 33,000 Mk. Nachforderung für den Neubau des Matthiaswehres einschließlich des Fischpaffes, 1200 Mk. für die Verlängerung des Geländers am Hohenzollern, 3000 Mark für Veränderung am linken und rechten Querufer zwischen Matthiasinsel und den Mäulen etc., 2225 Mk. für gärtnerische Anlagen an dem Gelände, 2100 Mk. für Erneuerung des Deckwerks oberhalb der Morgenauer Fähre, 1200 Mk. für die Regulierung der Fährstraße zwischen Hohenzollern und Auenstraße, 5500 Mk. für Regulierung des Bürgersteiges am Nikolaiplatz, 2000 Mk. für Aufstellung eines eisernen Geländers am oberen Bär, 9000 Mark für die Pflasterung des Verbindungswege vom Schlachthof nach dem Wackerbörner Güterbahnhof, 1500 Mark für die Aufschüttung des Grabens an der Steigauer Gasse, 9500 Mark für die Pflasterung des Zufuhrweges nach dem Friedhof der Armenanstalt für Güterbahnen, 7900 Mk. für Anlage des städtischen Bürgersteiges der Bergmannstraße entlang der R.-D.-Eisenbahn, 1700 Mark für Herstellung der Baumbohlen und für Anpflanzung in der Innenstraße zwischen Fleisch- und Einbaumstraße, weitere 15,150 Mark zu Anpflanzungen in verschiedenen Straßen, 3200 Mark zur Herstellung eines Deckwerks unterhalb der Rosenbühnenbrücke, 8840 Mk. zur Zahlung des Kaufpreises für Straßenbau, 34,100 Mark zur Errichtung verschiedener Bedürfnisanstalten und 159,000 Mark (1. Rate) für Straßenregulierung im Umwandlung des Pferdebahndetriebes in elektrischen Betrieb. Der Staatsauschuss empfiehlt: a) nach Maßgabe des Pflasterungs-Etats 11,600 Mark abzugeben, b) für Pflasterung des Verbindungsweges vom Schlachthof nach dem Wackerbörner Güterbahnhofe 9500 Mark abzugeben, c) für Anpflanzung der Einbaumstraße zwischen Innen- und Döwitzerstraße 1700 Mark abzugeben. Der Berichterstatter Seyde man empfiehl, die Anpflanzungsanträge, denen sich die Versammlung ohne Debatte anschließt.

Vorläufig festgesetzt wird der Etat für das städtische Museum für Kunstgewerbe und Alterthümer. Der Etat schließt bei einem Käuferschutz von 36,625 Mk. in Einnahme und Ausgabe mit je 61,800 Mk. ab. Genehmigt werden die Etats des Döwitzer Parkwaldes, der Spielplätze und des Weldenhofer Parks.

Vorläufig festgesetzt werden die Etats des Schlacht- und Viehhofes und des Stadtschuldenwesens. Der Referent, Stadtvater Dettinger, hebt hervor, daß bei der Begebung des Theilbetrages von 4 Millionen Mark der neuen städtischen Anleihe 35,000 Mk. abgesetzt werden. Der Antrag des Stadtverordneten John, 100,000 Mk. in den Etat einzustellen und nach und nach ein Kapital anzulassen zur Schaffung eines Zufluchtsortes für verarmte selbstständige Bürger, bittet der Staatsauschuss abzulehnen. Der Berichterstatter Dettinger betont, daß dieser Antrag eigentlich jeden Sparsinn verläßt, in dieser Beziehung sei aber schon sehr viel geschehen. Das Stiegenhaus sei von der Stadt erweitert worden. Eine Reihe derartiger aus privaten Mitteln errichteter Anstalten, die über ein Vermögen von 7 Millionen Mark verfügten, existieren. Durch den Antrag John würden gewissermaßen Bedürfnisse erster und zweiter Klasse geschaffen. Man solle lieber, anstatt 15 bis 20 Jahre Gelder zu sammeln, die bestehenden Anstalten unterstützen. Durch diesen Antrag würde ein bestehender Nachschub doch nicht beseitigt. Stadtv. Seyde befürwortet den Antrag John einer gemäßigten Tepianation, bestehend aus drei Mitgliedern des Magistrats und sechs Mitgliedern der Stadtverordneten-Versammlung, zu überweisen. Stadtvater Dettinger: Durch die Erhöhung der Beamtengehälter, sowie die Gewährung von Altersrenten an städtische Arbeiter sei sehr viel zu Gunsten dieser beiden Stände geschehen. Man müsse daran denken, denjenigen selbstständigen Bürgern, welche unverschuldet in Noth und Unglück gerathen sind, zu helfen. Die Einwohnerzahl habe zugenommen, die bestehenden Anstalten seien aber nicht größer geworden. Die bestehende Noth sei aber groß, wenn aber kein Anfang gemacht wird, so sei kein Ende abzusehen. Wenn die Stadt für das Stadttheater und den Orchesterverein 100,000 Mark jährlich ausgeben, also für Einrichtungen, die doch nur den bestunterrichteten Kreisen zu Gute kommen, so solle man Licht und Schatten gleichmäßig verteilen und auch den Armen etwas zu Gute kommen lassen.

Stadtv. Heilberg meint, wenn Stadtv. John gewünscht habe, man solle den Armen helfen, so dürfe er dies nicht auf die selbstständigen Bürger beschränken; zu den Armen gehörten auch viele andere. Es gehe also aus seinen Ausführungen hervor, daß der Noth überhaupt abgeholfen werden solle. Darüber aber habe man schon nachgedacht, so lange die Welt bestände, ohne daß man die Noth ganz beseitigen könne. Ebenso wenig wie man helfen die Pflege anderer Zwecke als Hauptzweck betrachten könne, ebenso wenig könne man dies mit der Armenpflege thun. Vielmehr dürfe man beides nicht mit einander in Vergleich bringen, sondern müsse es nebeneinander betrachten. Einen berechtigten Kern in den Anträgen beider Vordränger müsse er anerkennen; es müsse nämlich zwischen denjenigen die für ihr Alter selbstständig sorgen könnten, und denjenigen, die der Armenpflege anheimfallen, ein Mittelweg geschaffen werden, sozusagen alle die, welche, ohne ihren Unterhalt im Alter bestreiten zu können, die aber nach ihrer Vergangenheit vor der Armenpflege eine berechnete Scheu hätten, gejögert werden solle. Man solle also sehen, wenn die Einrichtungen dazu nicht ausreichen, für den Kreis dieser der nicht zu identifizieren sei mit dem Mittelstande des Stadtverordneten Seyde und den selbstständigen Bürgern des Stadtverordneten John, wenn auch allmählich und langsam, Abhilfe und Besserung zu schaffen. Nur sei dazu der vorliegende Antrag nicht geeignet, denn er habe es an einem Statut, welches eine Verminderung oder die aufzunehmenden Beträge trafe, dann sei derselbe wegen seiner Pöpelwitz für den vorliegenden Etat noch nicht reif. Er habe es auch für praktischer, Summen zum Zwecke der Armenpflege an bestehende Fonds anzugliedern. Durch Empfehlung des Antrages an den Magistrat habe er ihn aber nicht herabgeschiedener wollen, sondern, da er ihn für lebensfähig halte, so wolle er ihn bei der Menge der schon bestehenden gemäßigten Anstalten an den Magistrat überweisen, von dem er die Zuständigkeit habe, daß er mit seiner Kraft und Umsicht mit einem praktischen Vorschlage kommen werde, denn mit allgemeinen Forderungen schaffe man Niemand Hilfe. Stadtv. Ripke führt aus, daß die Stadtgemeinde so wenig für allgemeine Wohlfahrt thue, wie kaum eine andere. Die bestehenden Anstalten bedürfen ihrer hauptsächlichsten Zusammenhänge und privaten Sammlungen. An den Magistrat könne man sich um Abhilfe nicht wenden, da derselbe zu wenig Einblick in die allgemeine Noth habe. Von den bestehenden Anstalten seien nur zwei Bürgererziehungsanstalten, bei den übrigen würde man nur gegen Einzahlung einer bestimmten Summe aufgenommen; daneben bestünde die ganze Veranordnung, daß jedem, der einmal Armenunterstützung genossen hätte, die Aufnahme verweigert würde. Er halte die verlangte Summe für viel zu klein, denn mit dem Mittelstande gehe es bei der Errichtung der großen Waarenhäuser immer mehr bergab. Es müßten also alle für den Antrag stimmen, die für Ab-

schaffung der Waarenhaussteuer seien. Er empfehle den Antrag Seyde zur Annahme. Bürgermeister v. Pfeiffer ist der Meinung, den Antrag Heilberg anzunehmen, denn im Magistrat seien viele, die mit dem Armenwesen sehr vertraut seien und davon mindestens ebenso viel verstehen als der Stadtverordnete Ripke. Diese werden dann für Unterstufung desjenigen Theiles der Bürgererschaft sorgen, die der Sorge bedürfen. Mit der Annahme dieses Antrages würde man auch die unpraktische Ansammlung von Geld auf mehrere Jahre vermeiden. Stadtv. Dettinger motivirt noch einmal das ablehnende Gutachten des Staatsauschusses, der den Antrag seiner Form nach für unpraktisch gehalten habe; denn er liefere nur Steine zum Bau eines künstlichen Hauses, aber kein Brot. Wenn man 20—30,000 Mk. jährliche Unterstützung an die bestehenden Anstalten zahle, so würde man damit mehr erreichen, als mit der Zurückerlegung von Geldern für künftige Zeiten. Der Magistrat sei mit der Stimmung der Versammlung im Klaren, ihm könne man alle weiteren Schritte überlassen. Stadtvater Dettinger meint, mit Annahme seines Vorschlages könne man nur eine alte Schuld, um das angeammelte Geld bei Zeiten nutzbar zu machen, könne man auch die Linsen den bestehenden wohlthätigen Anstalten zuwenden. Wenn man übrigens nur das Geld erst hätte, dann könne man auch über das Statut beraten. Stadtv. Seyde ist der Meinung, daß in der von ihm vorgeschlagenen Kommissionsberatung der Magistrat die Initiative ergreifen solle, und wenn es überhaupt möglich wäre, einen solchen Antrag auszuführen, so würde das die Kommission schon fertig bringen. Im Grunde sei er derselben Meinung wie Stadtv. Heilberg. Stadtv. Heilberg weist die Behauptung des Stadtv. Ripke zurück, als könne der Magistrat die Armut nicht. Die herbeigeführten Fragen der Mittelstandspolitik und Waarenhaussteuer gehörten nicht hierher. Es befriedige ihn, daß er in seiner Meinung mit Stadtv. Seyde zusammenstimmte; wenn man aber das erreichen wolle, was der Wunsch aller Redner sei, so sei es am besten, dem Magistrat die Sache zur Prüfung zu unterbreiten und das Ergebnis mit ihm zu theilen. Bei der nun folgenden Abstimmung wird der Antrag Seyde abgelehnt, der Antrag Heilberg angenommen. Damit fällt auch der Antrag Stadtv. Dettinger zur Annahme empfohlen.

Stadtv. Brühns: Auf Annahme meines Antrages auf Erhöhung der Grundsteuer rechne ich nicht, nachdem der Staatsauschuss in anderer Richtung zu billigerer Weise eine Erhöhung der Einnahmen bewirkte. Höchst bedauerlich aber ist, daß der Ausschuss nun noch eine weitere Ermäßigung der Grundsteuer vorschlägt. Da hätte man doch viel besser den Wegfall der Steuer auf Einkommen von 420—660 Mark vorschlagen sollen; haben diese Steuerzahler doch nicht einmal das bürgerliche Wahlrecht, das die dritte Abtheilung der Gemeindegewählter besitzt. Die Herren Hausbesitzer haben trotz der Steuerermäßigung, die ihnen zu Theil geworden ist, es ganz vorzüglich verstanden, die Mieten gerade für die Wohnungen der Arbeiter bedeutend zu steigern. Was die Schulabgabestimmung über den Gesamt-Etat betrifft, so erkläre ich, zugleich im Namen meines Kollegen Schö, daß wir für einen Etat, der eine drückende, ungerechte Steuer auf ein wichtiges Nahrungsmittel, das Fleisch, enthält, unter keinen Umständen stimmen können. Wir werden daher gegen den Etat stimmen. Der Etat wird darauf mit 66 gegen 3 Stimmen angenommen.

Dringlichkeitsantrag. Das städtische Restaurations-Grundstück „Eichenpark“ soll an den Brauereibesitzer R. Ripke vom 1. April 1900 bis 31. März 1903 für jährlich 1500 Mk. vermiehet werden. Der Berichterstatter, Stadtv. Kaiser, führt aus, daß der Pachtzins, der bisher 3500 Mark betragen habe, zwar niedrig erscheine; der frühere Pachtzins sei entschieden zu hoch bemessen gewesen. Es handle sich jetzt darum, eine solche Summe als Pächterin zu erhalten. Der Antrag wird genehmigt. Schluß der öffentlichen Sitzung um 6 1/2 Uhr.

\* Das Breslauer Gewerkschaftskartell hält am Dienstag Abend im Restaurant „Drei Tauben“, Neumarkt 8, eine Versammlung ab, in welcher die gegenwärtigen Lohnbewegungen innerhalb der Breslauer Arbeiterchaft zur Sprache und zur Verathung gebracht werden. Angesichts dieser wichtigen Tagesordnung ist es erforderlich, daß alle Mitglieder erscheinen. Gilt es doch außerordentlich wichtige Beschlüsse zu fassen, die die Anwesenheit sämtlicher Delegirten erfordern.

\* Eine öffentliche Versammlung der Maler, Lackierer und Antreiber findet am kommenden Sonntag Vormittags 11 Uhr im Café Restaurant, Karlsstr. 37, statt. Auf der Tagesordnung steht die Berichterstattung über das Resultat der Lohnforderungen vor dem Einigungsamt und Beschlußfassung über ein weiteres Vorgehen. Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung ist es Pflicht aller Kollegen, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

\* Chronik der Grubenunfälle. In der Nacht zum Donnerstag wurde auf der Königin Luisegrube in Zabrze der Schlepper Haning durch herabstürzendes Kohl erschlagen. Einen schrecklichen Tod erlitt heute der Kesselmacher Sowijschlo in der Julenhütte zu Bobref. Als bei dem eintretenden Schichtwechsel Sowijschlo die Maschine noch einmal revidirte und ölte, wurde er von dem Dreibriemen erfaßt und jermalmte.

\* Krankenkassen und Zahnärzte. Eine vielmals kritisierte Angelegenheit der Krankenkassen ist in letzter Zeit durch einen Erlass des Handelsministers entschieden worden. Während sich bisher ein großer Theil der Krankenkassen weigerte, den Mitgliedern zahnärztliche Behandlung zu Theil werden zu lassen, hat der Herr Minister für Handel und Gewerbe unterm 2. März entschieden, daß die Mitglieder der Krankenkassen bei allen Zahnkrankheiten Anspruch auf Behandlung seitens approbirter Zahnärzte haben. Eine Behandlung durch Zahntechniker oder Heilgehilfen darf nur dann erfolgen, wenn das betreffende Mitglied aus dringlichen Gründen seinen Einverständnis erklärt. Die Krankenkassen, die bisher mit der Anstellung von approbirten Zahnärzten geögert haben, dürften nunmehr gezwungen sein, für die Behandlung ihrer Mitglieder Zahnärzte anzustellen.

\* Setzung. Am 26. d. M. kam zu einer auf der Langgasse wohnenden Frau ein etwa 15 Jahre alter Bursche und sagte, daß er von ihrer Tochter, die bei einer Familie auf der Friedrich-Wilhelmstraße als Kinderdame beschäftigt ist, den Auftrag erhalten habe, ihr ein Paar Schuhe zu holen. Die Frau trug auch kein Bedenken, dem Burschen ein Paar Damen-Lochkühe zu übergeben. Später aber erfuhr sie, daß sie betrogen worden war. Der Betrüger war mit schwarzem Anzug und schwarzem Hut bekleidet. \* Diebstahl. Am 24. d. M. wurde von einem Handwagen auf der Fahrt von der Reichstraße bis zur Bahnhofstraße ein Kasten gestohlen, welcher schwarze und weiße Strohhüte im Werthe von 35 Mark enthielt. — Auf der Matthiasstraße wurde von einem vor einem Schaufenster angebrachten Gitter eine 1,40 m lange Messingkette abgedrohen und entwendet. — Aus dem Centre einer Wohnung auf der Brüderstraße wurde ein Damen-Winterumhang von dunkler Farbe gestohlen. — Aus einem Schulhaus

auf der Sobowstrahe wurde einem Schüler ein schwarzer Hut entwendet.

Wochen-Bericht des statistischen Amtes der Stadt Breslau. In der Berichtswache vom 18. bis 24. März 1900 sind 59 Geburten gemeldet worden.

Stadt-Theater. Heute Freitag wird Verbis große Oper „Aida“ zur Aufführung gebracht.

Lobe-Theater. Die Komödie „Jugend von heute“ von Otto Ernst über eine starke Anziehungskraft auf das Publikum aus; die bisherigen vier Vorstellungen waren stets gut besucht.

Thalia-Theater. Für Sonntag ist eine Aufführung des Plumental-Abendstückes „Im weißen Rösch“ zu den vollständig billigen Preisen des Thalia-Theaters angesetzt.

Volksvorstellungen im Thalia-Theater. Der Schwank „Bodysprünge“ von Hirschberger und Krag gelangt heute Freitag zur Gruppe P zur Aufführung.

Genommen wurden zwei zugereifte Frauenpersonen, die einen größeren Weidbeitrag geschoben hatten.

Kasse in Wien über 1000 Kronen, ein Sparfassenbuch der Dresdener Spardank über 400 Mark, ferner 117 Mk. Baar, sowie eine Silberne und eine goldene Herrenuhr zu Tage gefördert wurden.

Schwere Körperverletzung. Am 6. Februar, Abends, wollte, wie seiner Zeit berichtet, der Nachtwächter Johann in Bentzky, Kreis Breslau, einen grünen Bahndarbeiter auf gebrochenen Streifen schlagen und erhielt dabei anscheinend mit einem Schlagring einen Hieb über den Kopf, wobei die Schädeldecke eingestiegen und das Gehirn verletzt wurde.

Unfallfälle. Ein Knabe wurde überfahren und erlitt einen Knöchelbruch. Ein Schüler kam beim Spielen zu Fall und zog sich einen doppelten Armbruch zu.

Polizeiliche Meldungen. In des Polizeigefängnis wurden am 29. d. Mts. 28 Personen eingeliefert. Gesunden wurden: ein Armbruch, ein Paar Handschuhe, ein Buch: Sopkoll's Kartogee, ein Hund schlüssel, ein Pfandschein, eine Quittungstare, eine Anzahl Portemonnaies und ein Spazierstock mit Fischhorntrichter.

Murak, 27. März. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich nach der Schließung der Schießbahn, am vorigen Sonntag Nachmittag. Der Fabrikarbeiter Vilas war im Begriffe, seine Pferde zu füttern und ihnen die Hufe zu reinigen.

Striegau, 23. März. Ausstand. Von den ca. 520 Arbeitern und Arbeiterinnen der hiesigen mechanischen Bürstenfabrik, welche am vorigen Sonnabend ihre Arbeit für den 7. April gelündigt haben, sind schon heute ca. 200 Personen, ohne die Kündigungstermin eingehalten, in den Ausstand getreten.

Striegau, 29. April. Ausstand der Tabakarbeiter. In der hiesigen Zigarrenfabrik wurden heute 4 Mann entlassen.

Kosel, 30. März. Einen gräßlichen Selbstmordversuch machte die Ehefrau des Schmiedemeisters Rabold in Vorislaw, Kreis Kosel.

und setzte sich in der Absicht zu verbrennen, auf dasselbe. Die Unglückliche, welche bereits Spuren von Selbstgefährlichkeit gezeigt hatte, wurde erst auf ihre eigenen Hilferufe hin von dem Groomme der Flamme entzogen.

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 29. März. Heirathen. I. Anknüpfungen. I. Schloffer Karl Rung, Leuthenstraße 58, und Hedwig Jimara, kath., ebendasselbst.

Todesfälle. II. Schneiderin Klara Elisabeth Göll, 37 J. - Frk. S. des Maurers Alfred Riedel, 22 J. - Frk. E. des Arbeiters Karl Machig, 4 Mon. - Alfred S. des Tischlers Hermann Starzer, 10 J. - Walter S. des Tischlers Arnold Riedel, 7 Mon. - Max S. des Tischlers Max Rischke, 8 W. - Arbeiter Max Schloffer, 29 J. - Schuhmacherfrau Klara Wehle, 66 J. - Goldarbeiter Gustav Rische, 41 J. - Arbeiter Andreas Stawitz, 77 J. - Arbeiter Gottfried Hoffmann, 60 J. - Arbeiterwitwe Mathilde Franke, geb. Schmidt, 77 J. - Arbeiter Hermann Baier, 40 J. - Bertha Hing, ohne bes. Stand, 72 J. - Stellmacherfrau Selma Schneider, geb. Schneider, 66 J. - Gertrud, T. des Arbeiters Wilhelm Jäsche, 1 J. - Arth. S. des Arbeiters Gottlieb Reibner, 12 J. - Karl S. des Konditors Karl Krause, 8 Stb. - Walter S. des Schloffers Karl Schumann, 7 Mon. - Arbeiter Robert Grobmann, 16 J. - D. S. des Schuhmachers Otto Grobmann, 4 Mon. - Josef S. Arbeiters Paul Adler, 6 Mon. - Elfr. T. des Arbeiters Wegarte, 10 Mon. - Helene, T. des Schneiders Josef Abersch, 1 J. - Elisabeth, T. des Gasarbeiters Karl Neugebauer, 5 W. - Arbeiter August Reibner, 58 J. - Partikulier Karl Schwan, 70 J. - Katharina, T. des Lithographen August Cambenst, 2 M. - Arbeiter Alois Neumann, 70 J. - Helene, T. des Kutlers Paul Djalala, 3 J. - Schrankmacher Robert Gotsche, 43 J. - Tischler Alois Wiltmann, 83 J. - Früherer Kadter in Suchardt, 50 J. - Arbeiterwitwe Marie Ache, geb. Gawan, 65 J. - Kurt S. des Tischlers Hermann Bedar, 4 J. - D. S. des Tischlers August Kugnik, 8 Mon. - Paul S. des Arbeiters Adolf Wittig, 3 Mon.

Stadt-Theater.

Freitag: „Aida“.

Zeltgarten.

Benefiz der Venus Lona Hansen am Extra-Einlagen i. d. Abend. Nur einmalige Aufführung der Venus.

Mafarr's 3 Sinne.

Die Gäste: Ella Henrietta - Betty Latoaré - Minna Flory - Lina Michel - Die Herren Weiss, Feher und Josef Valle.

Venus auf Erden.

Das Barren-Lager. Sonntag, den 1. April: Nur 8 maliges Gastspiel d. weltberühmten Dirc. Darceller Carl Pander mit seiner Berliner Glitz-Gesellschaft.

Lobe-Theater.

Freitag: „Jugend von heute“.

Volks-Vorstellungen im Thalia-Theater.

Freitag: Gruppe P, 4. Vorstellung, „Bodysprünge“.

Zur Confirmation.

empfehle ich für Mädchen

Lackschuhe 2,00 - Spangenschuhe 2,50 - feine Wiener Leder-Schuhe 2,50 - Halbschuhe, hübsch u. praktisch 4,00 - Strand-Schuhe, elegant 4,50 - Lack-Halbschuhe 4,50 - Hohe haltbare Stiefel mit Zierkappe 4,50 - Schnür-Stiefel mit Rand, sehr chic 6,00 - Knopf-Stiefeln, Rand, elegant 6,00 - Strand-Knopfstiefeln Rand, weiches Leder 7,50 - Lack-Schnürstiefeln, hochlegante Handarbeit 8,00 - Lack-Knopfstiefeln fein und gut für Knaben

Halbschuhe elegant und gut 4,00 - Gamaschen, feine Facon, sehr haltbar 5,50 - Lackschuhe, ff. Handarbeit 8,00

Knaben

Halbschuhe elegant und gut 4,00 - Gamaschen, feine Facon, sehr haltbar 5,50 - Lackschuhe, ff. Handarbeit 8,00

Knaben

Halbschuhe elegant und gut 4,00 - Gamaschen, feine Facon, sehr haltbar 5,50 - Lackschuhe, ff. Handarbeit 8,00

Knaben

Halbschuhe elegant und gut 4,00 - Gamaschen, feine Facon, sehr haltbar 5,50 - Lackschuhe, ff. Handarbeit 8,00

Knaben

Halbschuhe elegant und gut 4,00 - Gamaschen, feine Facon, sehr haltbar 5,50 - Lackschuhe, ff. Handarbeit 8,00

Knaben

Halbschuhe elegant und gut 4,00 - Gamaschen, feine Facon, sehr haltbar 5,50 - Lackschuhe, ff. Handarbeit 8,00

Knaben

Halbschuhe elegant und gut 4,00 - Gamaschen, feine Facon, sehr haltbar 5,50 - Lackschuhe, ff. Handarbeit 8,00

Knaben

Halbschuhe elegant und gut 4,00 - Gamaschen, feine Facon, sehr haltbar 5,50 - Lackschuhe, ff. Handarbeit 8,00

Knaben

Halbschuhe elegant und gut 4,00 - Gamaschen, feine Facon, sehr haltbar 5,50 - Lackschuhe, ff. Handarbeit 8,00

Knaben

Halbschuhe elegant und gut 4,00 - Gamaschen, feine Facon, sehr haltbar 5,50 - Lackschuhe, ff. Handarbeit 8,00

Sozialdemokratischer Verein.

Montag, den 2. April, Abends 8 1/2 Uhr, in den 3 Tauben, Neumarkt 8:

Mitglieder-Versammlung.

Die Frau in der Industrie. Vortrag des Genossen Max Korditzke. Diskussion. Verschiedenes. Zahlreicher Besuch erwünscht. Bibliothek geöffnet. Der Vorstand.

Gewerkschaftsstart II Breslau.

Dienstag, den 5. April, Abends 8 Uhr in Edlich's Lokal, Neumarkt 8.

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Die gegenwärtigen Lohnbewegungen in Breslau. (Berichterstattung der Vertreter.) 2. Wahl eines zweiten Kartell-Vorsitzenden. Angehends der überaus wichtigen Tagesordnung ist das zünftliche Erscheinen aller Vertreter dringend notwendig. Der Vorstand.

Schuhwaaren

dauerhafte u. eleg. für Herren, Damen u. Kinder zu billigsten Preisen. 359 Herrenamtschuhen 6 Mk. Damengamschuhen 4,50 Mk. Lang, Halb, Strand- u. Turnschuhe billigst empfiehlt Paul Quitt, Schuhmachermeister. Breslau, Friedrich-Wilhelmstr. 1.

Leopold Bermann,

Reuschestr. 55, Parterre, I. und II. Etage.

Grösste Auswahl

aller Saison-Neuheiten.

Jaquets, Kragen, Kinder-Confection,

vom einfachsten bis elegantesten Genre

bekannt billigsten Preisen.

alle Parterre-Literatur entgegen.

alle Parterre-Literatur entgegen.

alle Parterre-Literatur entgegen.

alle Parterre-Literatur entgegen.

alle Parterre-Literatur entgegen.

alle Parterre-Literatur entgegen.

alle Parterre-Literatur entgegen.

Heute Freitag:

Reste-Thee.

Teichmann & Co.

Chinesische Theehandlung.

Zur Confirmation!

empfehle in collossaler Auswahl mein gut und dauerhaft gefertigtes Schuhwerk.

Für die Frühjahrs-Saison!

um allen Anforderungen gerecht zu werden, empfehle mein großes Lager in Herren-, Damen- und Kinder-Gamaschen zu ganz soliden Preisen, und bitte um geneigten Zuspruch.

H. Christmann,

No. 37, Scheitnigerstrasse No. 37.

Bunzlau.

Meinen Freunden und Parteigenossen empfehle ich Frühjahrs-Saison mein reichhaltiges Lager von Filzhüten und Sommermützen für Herren und Knaben in allen neuesten Facons u. zu mir bekannt billigen Preisen.

August Römer, Burglehn Nr. 1.

Auch nehme ich Bestellungen für die „Sollwacht“ alle Parterre-Literatur entgegen.

Auch nehme ich Bestellungen für die „Sollwacht“ alle Parterre-Literatur entgegen.

Auch nehme ich Bestellungen für die „Sollwacht“ alle Parterre-Literatur entgegen.

Auch nehme ich Bestellungen für die „Sollwacht“ alle Parterre-Literatur entgegen.

Auch nehme ich Bestellungen für die „Sollwacht“ alle Parterre-Literatur entgegen.

Auch nehme ich Bestellungen für die „Sollwacht“ alle Parterre-Literatur entgegen.

Auch nehme ich Bestellungen für die „Sollwacht“ alle Parterre-Literatur entgegen.

Auch nehme ich Bestellungen für die „Sollwacht“ alle Parterre-Literatur entgegen.

Auch nehme ich Bestellungen für die „Sollwacht“ alle Parterre-Literatur entgegen.

Auch nehme ich Bestellungen für die „Sollwacht“ alle Parterre-Literatur entgegen.

Auch nehme ich Bestellungen für die „Sollwacht“ alle Parterre-Literatur entgegen.

Auch nehme ich Bestellungen für die „Sollwacht“ alle Parterre-Literatur entgegen.

Auch nehme ich Bestellungen für die „Sollwacht“ alle Parterre-Literatur entgegen.

Auch nehme ich Bestellungen für die „Sollwacht“ alle Parterre-Literatur entgegen.

Auch nehme ich Bestellungen für die „Sollwacht“ alle Parterre-Literatur entgegen.

Auch nehme ich Bestellungen für die „Sollwacht“ alle Parterre-Literatur entgegen.

Auch nehme ich Bestellungen für die „Sollwacht“ alle Parterre-Literatur entgegen.

40

Bettstellen u. Matratzen

werden einzeln auf Abzahlung mit einer Anzahlung von 5 Mk. und wöchentl. Abzahlung von 1 Mk. abgeg.

S. Osswald.

Schubbrücke 74, I.

Haben Sie schon gehört,

das bei mit eine sehr feine Herren- u. Damenuhr von 5,50 Mk., ein Regulator mit Zylinderwerk für 7,50 Mk., ein Wecker für 2,25 Mk. u. haben sie?

Gold- u. Silberwaaren in großer Auswahl zu vorteilhaften Preisen. Bitte machen Sie einen Besuch und Sie werden über die Billigkeit meiner Waaren staunen.

Wismarische Waaren in großer Auswahl zu vorteilhaften Preisen. Bitte machen Sie einen Besuch und Sie werden über die Billigkeit meiner Waaren staunen.

Wismarische Waaren in großer Auswahl zu vorteilhaften Preisen. Bitte machen Sie einen Besuch und Sie werden über die Billigkeit meiner Waaren staunen.

Wismarische Waaren in großer Auswahl zu vorteilhaften Preisen. Bitte machen Sie einen Besuch und Sie werden über die Billigkeit meiner Waaren staunen.

Wismarische Waaren in großer Auswahl zu vorteilhaften Preisen. Bitte machen Sie einen Besuch und Sie werden über die Billigkeit meiner Waaren staunen.

Wismarische Waaren in großer Auswahl zu vorteilhaften Preisen. Bitte machen Sie einen Besuch und Sie werden über die Billigkeit meiner Waaren staunen.

Wismarische Waaren in großer Auswahl zu vorteilhaften Preisen. Bitte machen Sie einen Besuch und Sie werden über die Billigkeit meiner Waaren staunen.

Wismarische Waaren in großer Auswahl zu vorteilhaften Preisen. Bitte machen Sie einen Besuch und Sie werden über die Billigkeit meiner Waaren staunen.

Wismarische Waaren in großer Auswahl zu vorteilhaften Preisen. Bitte machen Sie einen Besuch und Sie werden über die Billigkeit meiner Waaren staunen.

Bruno Rosenthal,

Breslau, Schmirdebrücke 57.

Bruno Rosenthal, Breslau, Schmirdebrücke 57.

Bruno Rosenthal, Breslau, Schmirdebrücke 57.

Bruno Rosenthal, Breslau, Schmirdebrücke 57.

